

aus: Mitteilungsblatt 2006/1 der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern e.V., S. 6-9

Die Lehrgrabung 2005 auf der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen

Der Ort der diesjährigen Lehrgrabung der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern e.V. dürfte wohl allen an Archäologie Interessierten ein Begriff sein: die Heuneburg an der oberen Donau. Seit den großflächigen Untersuchungen zwischen 1950 und 1979 ist sie als „Fürstensitz“ der späten Hallstattzeit bekannt und durch Ausgrabungen der letzten Jahre erneut in den Fokus der Forschung geraten.

Vom 25. Juli bis 23. August haben die Teilnehmer der Lehrgrabung an diesem bedeutsamen Platz Erfahrungen in der täglichen archäologischen Geländearbeit gesammelt. Aufgeteilt in zwei Kurse von je zwei Wochen haben 17 Gesellschaftsmitglieder die Chance genutzt, unter der fachkundigen Anleitung von Dr. Christian Bollacher, Dr. Jörg Drauschke und Dr. Sunhild Kleingärtner im Bereich der Heuneburg-Vorbürg in einem eigens angelegten Grabungsschnitt archäologische Feldarbeit kennen zu lernen. Die Kurse waren gut gemischt, denn bereits erfahrene Ausgräber und altbekannte Gesichter aus früheren Lehrgrabungen waren ebenso vertreten wie Neulinge, die zum ersten Mal den Umgang mit Kratzer und Kelle, aber auch mit Hacke und Spaten erlernten.

Die Lehrgrabung wurde angeboten in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Im Zuge des von dort aus koordinierten Schwerpunktprogramms „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“, das seit 2004 für sechs Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragen wird (www.fuerstensitze.de), ist die Heuneburg wieder Ziel großflächiger Ausgrabungen geworden. Diese beziehen sich aber nicht wie in früheren Jahren auf das Plateau der Burg selbst, sondern auf die umliegenden Bereiche von so genannter Außensiedlung und Vorbürg.

Die von Dr. Jörg Bofinger geleiteten Untersuchungen an der Vorbürg erbrachten bereits im letzten Jahr erstaunliche Resultate. So konnten in einem Burggraben, der lange Zeit für mittelalterlich gehalten worden war, behauene Hölzer gefunden werden, deren dendrochronologisch ermitteltes Alter in das 6. Jahrhundert v. Chr. verweist – die mächtigen Grabenanlagen wurden folglich schon während des Bestehens des späthallstattzeitlichen „Fürstensitzes“ angelegt. Im westlichen Vorgelände der Burg wurde durch Keramikfunde, Pfostenstellungen und Grubenhäuser eine intensive Siedeltätigkeit nachgewiesen.

Der von der Lehrgrabung untersuchte Grabungsschnitt lag benachbart zur letztjährigen Untersuchungsfläche in der Vorbürgsiedlung. Nach dem Putzen des ersten Planums ergaben sich bereits die erwarteten Siedlungsanzeichen: zahlreiche Pfostengruben, Wand- und Traufgräbchen sowie weitere Gruben zeigten an, dass auch diese Fläche innerhalb der Vorbürg einstmals von Häusern bestanden war.

Ungefähr die Hälfte der aufgedeckten Grabungsfläche wurde von einer sehr homogenen Schicht eingenommen, in der sich keine weiteren Befunde abzeichneten, die aber eine Reihe von Kleinfunden enthielt. Es handelte sich vermutlich um die Reste einer in der späten Hallstattzeit entstandenen Kulturschicht, die sich hier aufgrund günstiger Umstände erhalten hatte. Nach dem Abtrag dieses Horizontes und dem Putzen des zweiten Planums ergaben sich auch in dieser Teilfläche die typischen Hausbefunde.

Die Teilnehmer hatten vielfältige Möglichkeiten, Grabungstechniken zu erlernen. Das fing bereits mit dem Putzen des Planums an – wozu natürlich auch Schaufeln und Schubkarre fahren gehörten – und wurde weitergeführt mit dem Anlegen von Profilen sowie dem Schneiden und späteren Ausheben der Befunde. Die Kulturschicht musste teilweise mit feinem Gerät abgetragen werden, und es ergaben sich dabei einige interessante Funde, zum Beispiel eine Fibel oder Perlen. Nebenbei konnte man Einblicke in die moderne Form der digitalen Grabungsdokumentation bekommen, wurden doch alle Einmessungen und Zeichnungen mithilfe digitaler Vermessungstechnik aufgenommen.

Aufgelockert wurde das „Ausbildungsprogramm“ schließlich durch Exkursionen, die uns in das Umland der Heuneburg führten. Dazu gehörten der nahe gelegene, aufgrund von Größe und Durchmesser eindrucksvolle Grabhügel „Hohmichele“ und die erstaunlich gut erhaltene Viereckschanze bei Heiligkreuztal.

Bei den Besuchen des Römermuseums von Mengen-Ennetach, des Federseemuseums Bad Buchau und der Bachritterburg galt es sich unter anderem aktiv in vergangene Zeiten zurückzusetzen. So legte der ein oder andere römisches Marschgepäck an oder übte sich im Gebrauch der Speerschleuder. Martina Mayr gewährte einen umfassenden Einblick in das römische Mengen, Wolfgang Hohl zeigte am Beispiel der freigelegten Flächen in den „Torwiesen“ von Bad Buchau technische und erhaltungsbedingte Besonderheiten von Feuchtbodengrabungen und jüngste Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte am Federsee auf. Sabine Hagmann informierte im Hundersinger Heuneburgmuseum über bereits Erforschtes und berichtete in der Freilichtanlage auf dem Burgberg von der Wiedererrichtung der Lehmziegelmauer. Ihnen allen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Den Abschluss jeder Kampagne bildete ein Fest am Lagerfeuer mit Wein und Gesang.

Die vier Wochen waren auch für uns Leitende anregend und erfahrungsreich. Es wurden viele interessierte Fragen durch die Teilnehmer gestellt. Ihr großes Engagement und ihre Wissbegierde waren auch an ihrer körperlichen Einsatzbereitschaft ablesbar. Die Zeit der Lehrgrabung verging somit wie im Fluge.

Dr. Jörg Drauschke und Dr. Sunhild Kleingärtner



Lehrgrabung 2005, Heuneburg